



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
111 (1901)**

26 (16.1.1901) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-88274](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-88274)

# General-Anzeiger



Telegraphen-Adressen:  
Journal Mannheim,  
in der Poststraße unter  
Nr. 2821.

Abonnement:  
70 Pfg. monatlich,  
Erlaubt sich 20 Pfg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Postan-  
schlag N. 2.42 pro Quartal.

Inserate:  
Die Colonie-Zeile . . . 20 Pfg.  
Die gewöhnliche Zeile . . . 10  
Die Kleinanzeigen . . . 5  
Einzelnummern . . . 5

(Sächsische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Beiratvorsitz für Politik:  
Dr. Paul Harns,  
für den lokalen und social. Theil:  
Ernst Müller,  
für Theater, Kunst u. Literatur:  
Gottfried Buchner,  
für den Internationalk.  
Karl Apfel.  
Korrespondent und Bericht der  
Dr. H. Haas'schen Buch-  
druckerei, (alte Mannheimer  
Ludwigstr. 10.)  
(Das „Mannheimer Journal“  
ist Eigentum des katholischen  
Bürgerhospitals.)  
Sämtlich in Mannheim.

## Mannheimer Journal.

Telephon: Redaktion: Nr. 577.

(III. Jahrgang.) Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Billale: Nr. 918.

E 6, 2

Gefundenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Nr. 26.

Mittwoch, 16. Januar 1901.

(Abendblatt.)

### Centrums-Interpellation.

(Von unserm Korrespondenten.)

(Berlin, 15. Jan.)

Wenn in der preussischen Landstube große Tage gelebt werden, pflegt es am Königsplatz leer zu sein und umgekehrt. Haben wir drüben sind's am Ende immer dieselben Acteure; den Grundstock bilden schließlich auch im Reichstage die Inhaber der preussischen oder — drücken wir's indifferent aus — der Doppelmandate. Nur wenn das Centrum eine Sache in die Hand nimmt, lassen sich zur Noth an beiden Stätten ansehnliche Versammlungen erzielen. Die ausschlaggebende Partei kann sich das leisten. Gemäß, Schlesien, das Münsterland und die sonnigen Gauen an beiden Ufern des Rheins stellen ein beträchtliches Kontingent zu dem Heerband, darüber Ernst Lieber als Generalfiskus gebietet. Aber die weiche frohe Welt des deutschen Südens hat noch ein reichlich Theil hinzu und obschon man da im Allgemeinen nicht viel von „Preussisch-Berlin“ wissen mag — wenn ein ganz gestrenger Befehl vom Partei-Obersten ergeht, dann pariren doch auch die geistlichen Herren aus Bayern und Baden Obere. Selbst dann, wenn es sich, wie bei der heutigen Interpellation Trimborn, im Grunde um preussische Dinge handelt. Der Vorgang, der zu ihr geführt hat, ist bekannt. In Köln sind drei junge Leute, gegen die sonst augenscheinlich nicht das geringste vorlag, bei der Wahl zum Referendariat durchgefallen, weil man sich demüthigt fühlte, sie zuvor über ihre Stellung zur Duellfrage zu inquiriren und sie als Angehörige katholischer Studentenverbindungen die ehrsüchtige Antwort gaben: nein, wir sind Antiduellanten und gehen überhaupt nicht los. Keinem Einsichtigen wird es entgangen sein, daß die Frage nach der Satisfaktion mit der Waffe hier offenbar nur Vorwand — ein höchst übler dazu — gewesen ist und deshalb war es nur richtig, diese grundsätzliche Seite von vornherein auszuschreiben. Redereien über das Duell haben wir im Reichstage von Versessenen und Unberufenen genug gehört; es ist noch nie etwas dabei herausgekommen und wird's wohl auch in Zukunft nicht. So war es mit lebhaftem Dank zu begrüßen, daß bis auf den Weisheitsoberbaurer Pöschke, der mit viel Sinn und Munterkeit für das Menschenrecht des Aneifers eintrat, alle Redner die Prinzipienreiterei bei Seite ließen und sich auf die Erörterung des Kölner Falls beschränkten. Sie wirkten dadurch umso mehr; denn der lag doch weiß Gott kraß genug. So kraß, daß zwei alte Sachverständigen, die Herren v. Levetzow und Karborff einer wie der andere erklärten: derlei Inquisitionen seien höchst unangehörig. Herr v. Karborff, dem sie einst in Heidelberg die halbe Nase abge schlagen haben, fügte sogar noch hinzu: wenn ihn einer über seine prinzipielle Stellung zu Mensurfragen ausheulen wollte, würde er solchen Frechdachs äußerst scharf anblasen. Bei dieser Einmüthigkeit im Hause berührte das Verhalten des Herrn Kriegsministers höchst eigenhümlich. Der hat ordentlich indignant und meinte, wenn die jungen Leute sich geschädigt fühlten, sollten sie sich nur beschweren. Er sehe keinen Anlaß, an den obersten Kriegsherren zu berichten. Worob ihm dann hinterher von Herrn Lieber ernstlich der Kopf gewaschen wurde, bis er klein beigab. Herr Lieber hat vielleicht auch die letzten Motive des

Durchfalls der Kölner Offiziersaspiranten vorgelegt: alle Feindschaften von der Universität her. Der Gegensatz der schlagenden Couleuren gegen die nichtschlagenden.

### Die Note der Mächte

sol von den chinesischen Friedensunterhändlern unterzeichnet worden sein; so ist reichlich ein Duzendmal gemeldet worden. Nach dem Newyorker Telegramm im Mittagsblatt scheint das Ereignis recht fragwürdiger Natur zu sein, und im Ganzen dürften die Leute am richtigsten handeln, die sich allen Vorgängen gegenüber mit äußerstem Mißtrauen wappnen. Wie der Draht von Shanghai berichtet, hat man drüben ganz allgemein noch sehr skeptische Anwandlungen mit Bezug auf die handgreiflichen Resultate des gemeinsamen Vorgehens der Mächte. Dem alten Fuchs Pihungschang traut nun einmal Niemand über den Weg, und schließlich — so meint man drüben im Fernen Osten — bedeutet die ganze Komödie des Noten- und Protokoll-Unterzeichnens nichts mehr, als einen verhältnismäßig bequemen und billigen Erfolg der oalgelassenen Diplomatie Pihungschangs. Die Dynastie ist unverändert geblieben, und die Millionen von Chinesen werden sich nie davon überzeugen lassen, wenn erst die fremden Teufel nicht mehr mit Waffengewalt im Lande herrschen, daß sie überhaupt jemals in der Oberhand gewesen sind und dem kaiserlichen Hofe Bedingungen auferlegt haben, die ihm unannehmbar waren. Ob die bisher erfolgten Straßen und die noch in Aussicht stehenden für den Angriff und die Belagerung der Gefandtschaften, für die unzähligen Greuel u. s. w. wirklich irgendwo von nachhaltigem Eindruck auf das chinesische Gemüth sein werden, ist zum Mindesten zu bezweifeln, und wieviel an der Küste und anscheinend auch in Peking selbst nur von sehr wenigen Leuten geglaubt.

### Die Kriegslage in Südafrika.

(London, 16. Jan.)

#### Die Einkreisung Pretoria

durch die Buren nimmt insofern ihren Fortgang, als die Boerischen Kommandos, obwohl sie angeblich — nach den englischen Meldungen — überall zurückgeschlagen worden sind, ihre Angriffe auf die englischen Positionen fortsetzen und mit immer größerem Nachdruck sich die Herrschaft über die Bahnlinien erzwingen. Bei Zuurfontein, wo vorgestern ein Angriff der Buren resultatlos verlaufen sein soll, ist wiederum ein Gefecht im Gange, über dessen Ausgang noch keine Nachricht vorliegt, und Kitchener selbst schweigt vorläufig noch über die weitere Neugestaltung seiner militärischen Lage. Ob dies an der unterbrochenen Telegraphenverbindung liegt oder an dem ferneren ungünstigen Verlaufe der britischen Operationen, muß dahingestellt bleiben; jedenfalls wäre es doch wohl der Mühe werth, wenn das Hauptquartier nach London melden wollte, wie es bereits von anderer Seite geschieht, daß die Verluste der Engländer in dem Gefechte vom 7. Januar bei Belfast, in welchem die Buren die Stadt eroberten, allein an Todten 22, an Verwundeten 47, und an „Vermissten“ ca. 75 Mann betrug, während an den anderen an-

gegriffenen Punkten ähnliche Abgänge zu verzeichnen waren. Und den Buren nur einigermaßen in ihrer eigenen Kampfweise gegenüberzutreten zu können, bewaffnet Kitchener jetzt seine gesamte Kavallerie, die bisher mit ihren Säbeln, Lanzen und Karabinern herzlich wenig ausgerichtet hatten, mit dem gewöhnlichen Infanteriegewehr und ernannt sie einfach zur „Berittenen Infanterie“; welcher Erfolg damit erzielt werden soll ist nicht ganz klar, denn die Flinte allein macht natürlich noch lange keinen guten Schützen, und die Bezeichnung „Berittene Infanterie“ wird auch nicht ausreichen, um die englischen Kavalleristen ohne Weiteres für das Feuergefecht, wie es die Buren verstehen und ausüben, geeignet zu machen.

#### In der Kapkolonie

macht die Invasion der Buren immer weitere Fortschritte, und im Westen scheint sich eine Konzentration verschiedener größerer Kommandos unter dem General Herzog in den Roggeveldbergen zu vollziehen. Zwischen Clanwilliam und Sutherland stehen, wie aus Kapstadt berichtet wird, bereits annähernd 5000 Buren mit 10 bis 12 Feldgeschützen und einer größeren Anzahl von kleineren Schnellfeuerkanonen, während die Mannschaften fast durchweg mit ein bis zwei Handpferden versehen sind, sodas die rapiden Bewegungen der verschiedenen Kommandos leicht zu erklären sind. Die englischen regulären Truppen und die kolonialen Freiwilligentruppen befinden sich dieser Thatsache gegenüber lebendiger im Nachtheil, da bei dem chronischen Pferdemangel in der Kapkolonie es sogar äußerst schwierig ist, überhaupt nur die Remonten für die berittenen sein sollenenden Truppen zu beschaffen, geschweige denn Referendare; zum Ersatz und zum Wecheln stellen zu können. Die Folge hiervon ist natürlich, daß die Buren ganz nach Belieben die englischen Truppen, wo sie sie vielleicht nicht rückwerfen können oder wollen, einfach im großen Bogen umgehen und dann plötzlich in deren Rücken auftauchen. Dies erklärt es auch, weshalb es bisher bei dem rapiden Vordringen der Buren kaum zu einem nennenswerthen Scharmützel und jedenfalls keinem ernstlichen Widerstand der Engländer gekommen ist. Manche Meldung von englischer Seite hat in letzter Zeit vermuthen lassen, daß gewisse Truppentheile günstige Stellungen an den gebräuchlichsten Heerstragen einnahmen, um dort den vordringenden Feinden entgegenzutreten, die dann allmählich oder vielleicht ganz plötzlich herauskamen, daß die Buren längst vorbeimarschirt seien und sich schon im Rücken der britischen Stellung befinden. Dann gab es natürlich ein vorsichtiges Rückwärts-Ronzentriren und Hin- und Hermandröhen, damit man nicht etwa den bösen Eindringlingen in die Hände falle oder von ihnen eingekreist und aufgehoben würde.

#### Die Disziplin in den Burenkorps

hat sich, wie jetzt feststeht, in den letzten Monaten ganz außerordentlich gehoben, und zwar haben die verschiedenen Führer noch eigenem Gutdünken ihre Kommandos insofern militärischer organisiert, daß sie, speziell wo die reichlich erbeuteten englischen Kavali-Uniformen vorhanden sind, die verschiedenen Rangstufen von Unteroffizier bis zum Kommandanten durch Tressen und Sterne markiren ließen und ihre Mannschaften veranlaßten, durch militärischen Gruß und strammes militärisches Gebahren, durch die Vorgesetzten die erforderliche Disziplin aufrecht zu er-

halten. Sie mußte die arme Braut sich also mit einem weniger königlichen Hochzeitskleide begnügen, das aber auch immerhin noch mit allen kleinen Zierrathen über 1,000 Dollar gekostet haben soll, und da sie außerdem noch für etliche Hunderttausende an Perlen und Diamanten am Körper trug, so war der Unterschied in dem „Preise“ vielleicht doch nicht so groß. — Es lebe der Dollar!

— Der verhaftete Sternberg trägt seit seiner Verurtheilung ein gänzlich verändertes Wesen zur Schau. Während er früher rastlos an seiner Vertheidigung arbeitete und ein reges Interesse an seinen vielen geschäftlichen Unternehmungen zeigte, über die ihm ab und zu von dem damals noch anwesenden Lippa oder einem anderen Prokuristen Vortrag gehalten wurde, ist er seit einiger Zeit auffallend apathisch, fast theilnahmslos. Dieser Zustand hat sich mit der Zeit so verschlimmert, daß seine Aussicht verschärft wurde, um einem Selbstmordversuch vorzubeugen. Schuld daran scheint die Einleitung des neuen gegen ihn schwebenden Strafverfahrens zu sein, das ihm im Falle eines Schuldspruches naturgemäß eine erhebliche Zusatzstrafe einträgt. Um Bestechungsversuche zu verhindern, sind von dem Direktor des Untersuchungsgefängnisses besondere Maßregeln getroffen worden. Sternberg beschäftigt sich tagsüber größtentheils mit der Lektüre von Anstaltsbüchern. — Commissar Thiel macht den Eindruck eines an Leib und Seele gequälten Mannes. Sein volles blondes Haar beginnt an den Schläfen bereits zu ergrauen. Der Prozeß Thiel wird wahrscheinlich bereits im nächsten Monat zur Verhandlung gelangen.

— Chicago soll mit dem Atlantischen Ozean durch einen Kanal verbunden werden. Die Vereinigten Staaten, so schreibt unser Newyorker Correspondent, scheinen sehr viel Gold übrig zu haben, denn sie begnügen sich nicht damit, den Durchstich der Landenge von Panama auf eigene Kosten ausführen zu lassen, sondern sie tragen sich z. B. mit noch gigantischeren Kanalplänen. Wie nämlich der Washingtoner Berichterstatter der „Mannheimer Correspondenz“ meldet, wird dem in nächster Zeit zusammentretenden Kongreß der Vereinigten Staaten und der Legislatur des Staates Newyork eine Gesetzentwurf unterbreitet werden, die die Aufbringung von 1600 Millionen Mark zum

### Tagesneuigkeiten

— Zur Rommer Mordaffaire. Telegraphisch berichteten wir bereits, daß auch Winters Lieberzieher entdeckt worden sei. Der Fundort des Lieberziehers, dessen Identität noch nicht festgestellt, aber absolut wahrscheinlich ist, ist der Winkel zwischen dem Abort der städtischen Mädchenschule und dem Jaun, der den Schulhof gegen die enge und ziemlich menschenleere Wallgasse hin begrenzt. Die Wallgasse führt von der Danziger Straße hinab zur Raachstraße; es handelt sich also um eine gleichfalls in der Nähe des Mordortes gelegene Oertlichkeit, die etwa dreihundert Schritt vom Logengarten, wo die Weinkelnder gefunden wurden, entfernt ist. Der dunkelblaue Krinmillerlieberzieher war frei von Blutspuren, sauber, wie aus dem Spind genommen, und weder feucht noch bereift; er hat also erst ganz kurze Zeit an Ort und Stelle gelegen. Der Winkel, wo der Lieberzieher gefunden wurde, ist gegen den Schulhof hin durch einen Verischlag, der die Front der Retraide mit dem Jaun verbindet, um Verunreinigungen vorzubeugen, abgeperrt; er ist also völlig unzugänglich und nur eine mit der Vertikalität des Schulhofs genau vertauschte Persönlichkeit kann dieses Versteck gewährt haben. Gefunden wurde der Paletot, der offenbar über den Jaun oder Verischlag geworfen worden ist, durch Kinder, die durch Spalten zwischen den Brettern des Jauns hindurch sahen. Da der erste Staatsanwalt wegen des Vorkommnisses, der zu Kamin in der bekannten Rosenbalkenstraße stattfand, den König abwehrend ist, nahm Staatsanwalt Witte die ersten Feststellungen auf dem Schulhof vor. Eine andere sensationelle Nachricht kommt aus Kottbus. Bei der dortigen Polizeibehörde erschienen gestern der Richter, Herr Max Wolff, der bei der Fremdenlegation in Bel Abbés gerient hat, und gab zu Protokoll, ein deutscher Fremdenlegionär habe ihm erzählt, er wolle, anstatt sich von den Vorgesetzten hart bedrücken zu lassen, lieber nach Deutschland zurückkehren, um den in Geweinschaft eines Anderen in Truntheit verübten Mord in Konin zu sühnen. Der Name des Mörders sei ihm unbekannt; er diene in der 25. Kompagnie des 1. Regimentes in Bel Abbés (Provins) Dran) und war ein Freischützengeselle aus Konin. Den Angaben des Kottbusser ehemaligen Legionärs wird in Konin aber kein Gewicht bei-

halten und zu fördern. Das sind Kleinigkeiten die aber bereits gute Früchte zu tragen scheinen, und deren Einfluß vielleicht so mancher der künftigen Erfolglichen und mit so überraschender Energie und Schneidigkeit durchgeführten Angriffe der Bureau auf engliche Stellungen zuzuschreiben ist. Wenn die Bureau sich erst an Disziplin gewöhnen, dann sind ihnen vielleicht noch viele ebenso unerwartete Erfolge auf dem Schlachtfelde sicher.

### Aus Stadt und Land.

Mannheim, 16. Januar 1861.

**Wohltätigkeits-Konzert.** Aus Ebingen, 14. Januar, wird und geschrieben: Auf Veranlassung des Vorstandes des neugegründeten Frauenvereins, Frau Direktor Lohert und Herrn Pfarrer Schardt, hatte Frau Dr. Kammerfängerin Seubert von Mannheim die Lebenswürdigkeit, zu Gunsten dieses Vereins gestern Nachmittag ein geliebtes Konzert hier zu veranstalten, das von weit über 100 Personen — von hier und aus der Umgebung bis Mannheim und Heidelberg — besucht war. Eine Reihe künstlerisch hervorragender Damen und Herren aus Mannheim — Frau Brechler, Frau Dr. Hohenburg, Frau Direktor Lohert, Frau Schumacher, Frau Groß, Kammerfängerin Seubert, Frau Dr. Seubert und Frau Dr. Wetzig, sowie die Herren Hollenbach und Benz — hatten sich in Lebenswürdigkeit und uneigennützigem Eifer in den Dienst der Humanität gestellt. Die ausnahmslos vorzüglichen Darbietungen fanden dankbare Aufmerksamkeit und erzielten das lebhafteste Entzücken, die Räume nicht füllenden Publikums. Allgemein war der Wunsch nach recht baldiger Wiederholung eines so schönen und seltenen Kunstgenusses und gerne stimmte Jedermann den herzlichsten Dankesworten zu, die Herr Pfarrer Schardt den Mitwirkenden widmete. Diefem selbst aber und der tüchtigen Präsidentin Frau Lohert, sowie der Sr. Kammerfängerin Frau Seubert aus Mannheim gebührt der allgemeine Dank für die schöne, allen Theilnehmern im Gedächtniß bleibende Veranstaltung, die dem Frauenverein auch in finanzieller Beziehung einen guten Erfolg gebracht hat.

**Apollotheater.** Mit heute Abend beginnt ein Ensemble, das die größte Anziehungskraft ausüben und alle bis jetzt gestellten Erwartungen übertrafen wird, die das Publikum. Das Programm ist mit besonderer Sorgfalt zusammengestellt und man kann wohl sagen: es ist ein Attraktions-Debut, welches ganz Mannheim in Staunen versetzen wird, denn gerade in diesem Programm ist jede Kunst, die am Vortheil geboten wird, vertreten. Das Orchester sind direkt aus dem Auslande herbeigekommen. Die Leistungen dieser Künstler grenzen an das Unglaubliche. Ein Mittelstück bis jetzt einzig und unerreicht da und bildet dessen Nummer eine Attraktion allerersten Ranges. The 4 Piccolos, 4 Stimmten von selten schönen Gesangsformen, produciren sich als Gesangsensemble, Akrobaten und Ringkämpfer und sind deren Leistungen das Vollendetste auf jeder von ihnen zum Vortrag kommenden Piese. Vom vorigen Programm verbleiben noch der vorzügliche Humorstück Engelbert Sollen und die Souveräne Emmy Wulle, welche mit neuem Repertoire auftreten werden. Francois Rivoli ist einer unserer populärsten Nummern und sind seine Vorstellungen nur der Natur entnommen. Auf jede weitere noch engagierte Nummer einzugehen, ist nicht möglich, denn das ganze Programm ist nur aus Schlägen allerersten Ranges zusammengestellt.

**Väublich — fittlich!** Eine Manninger Dame hat in einer Ortschaft im Kreise Ebingen eine kleine Kaufmannin, deren Eltern sie von Zeit zu Zeit in Auswärtigkeit in jenem Dorfe besucht, bei welcher Gelegenheit die kleine Kaufmannin nie leer ausgeht, sondern stets mit einem kleinen Geschenke bedacht wird. Die Eltern der kleinen Kaufmannin sind deshalb der Dame gegenüber stets sehr aufmerksam und glauben diese Aufmerksamkeit stets durch eine kleine Gegengabe, meistens etwas Obst, Kraut, Pfeffer oder Pfeffer, dokumentiren zu müssen. Kürzlich spielte sich diese Szene wieder ab und man bot der Dame beim Abschiede einige hübsche Kestel zum Mitnehmen an. Der kleine Bruder der Kaufmannin, ein kräftiger, kleiner Bierschrot von 3-4 Jahren, sah dieser Szene, offenbar nicht erbaud davon, zu wenigstens hielt er sich beim Abschiede mit verdrießlicher Miene festwürts in der Strolche. „Nun, Fränzchen“, sagte seine Mutter, „wills Du der Tante denn nicht Abtue sagen und eine Hand geben?“ — „Na!“ war die trostige und kindliche Antwort des kleinen Bierschrots. „G. Du unartiger Bube“, entsetzte seine Mutter verlegen; „wer wird denn so unbillig sein? Geschwind gib der Tante eine Hand und sage schön Adieu!“ — „Na!“ lautete abermals herzerottp die Antwort des Kleinen, während die Stadtbame beständig lächelte. „G. Fränzchen, warum gibst Du denn der Tante keine Hand und sagst ihr hübsch Adieu?“ fragte jene fortwährend weiter, ohne die folgenreichere Antwort zu ahnen, die Fränzchen sofort zur Hand hatte und freimüthig wie folgt in unerschütterlichem Dialekte aussprach: „G. Du hochst auch all unser Kestel dar gebt“, lautete sie — und das pschische Rätsel war gelöst. — die folgende Situation und das Weitere zu erzählen, mag dem freundlichen Leser selbst überlassen bleiben. Die Manninger Dame hatte genug damit.

**Der hiesige nationalliberale Verein** hält morgen Donnerstag Abend im oberen Saale der Stadt Bad seine diesjährige Generalversammlung ab, worauf wir ganz besonders aufmerksam machen.

**Wadegraben.** Am Samstag wurde die Leiche der Frau des Arbeiters Jungbold von Walldorf exhumirt. Diefelbe war

vom Krankenhaus aus herbeigeführt worden, ohne daß der Walle irgend wie von dem Tode seiner Frau benachrichtigt worden war. Das Polizeirevier Walldorf hatte die Sache untersucht. Der Mann ruhte nicht eher, als bis er seine Frau noch einmal gesehen und so wurde die Leiche noch einmal ausgegraben.

### Aus dem Großherzogthum.

**BN. Großaußenburg, 15. Jan.** Gestern Nachmittag häßte sich, wohl in einem Anfälle von Schwermuth, der hiesige praktische Arzt Herr Dr. Ringold aus seiner Wohnung gegen den Walle zu auf die Hellen und war sofort eine Leiche. Die Theilnahme mit der Schweregeprüften Familie ist allgemein, insbesondere da Herr Dr. R. eine überall beliebte und sehr geachtete Persönlichkeit war.

**BN. Wolfach, 15. Jan.** In Anwesenheit des Herrn Oberamtmann Meher fand Sonntag Nachmittag unter dem Vorsitz des Herrn Buchbindermeisters Wolpert-Schillig im „Kreuz“ dahier eine Gausauschussung des Verbandes Ringwälder Gewerbevereine statt. Sie beschäftigte sich hauptsächlich mit den Handwerkskammerwohlen. Der nächste Gantag findet in Gengenbach statt, auf dessen Tagesordnung wird u. A. die Frage einer Gangeverbenausstellung stehen.

**BN. Pforzheim, 15. Jan.** Gestern Mittag erhängte sich hier der 32 Jahre alte Rätzer Anton Bierling von Dierksheim bei Bühl. Während man auf der einen Seite als Motiv der That Selbstverachtung vermuthet, wird andererseits gemeldet: Bierling hatte seine Stellung gelündigt. Nachträglich wurde ihm dies, er konnte jedoch dieselbe nicht wieder erhalten und mußte abgetrieben werden. Vielleicht dürfte dies der Grund der That des beliebten und geachteten jungen Mannes gewesen sein.

**Pforzheim, 15. Jan.** Der Bürgerauschuss trat gestern nach längerer Berathung einstimmig dem Antrag des Stadtraths bei, eine 4prozentige Anleihe von 4 1/2 Millionen Mark aufzunehmen, die bis 1. Mai 1866 untünder, von da ab mit 1 Prozent plus ersparter Zinsen tilgbar, am 1. November 1847 spätestens rückzahlbar sei. Vom 1. Mai 1866 an soll der Stadt das Recht zustehen, den Rest des Darlehens mit halbjähriger Frist auf einen der Zinstermine zu kündigen oder die Tilgungsquote nach Belieben zu verfahren. Sollte die Stadt auf dem Offerterrmin vom 20. Januar kein vortheilhaftes Angebot erhalten, so werde sie sich auch mit der Aufnahme eines kleineren Betrages begnügen und solange für den Rest der Anleihe eine schwelbende Schuld eingehen. Auch dem verlangten Credit von 4 1/2 Millionen für Unterfertigung eines allgemeinen Projectes über Errichtung elektrischer Straßenbahnen in Pforzheim selbst und nach Nachbargemeinden wurde nach einer ausgiebigen Debatte zugestimmt.

**BN. Offenburg, 15. Jan.** Die militärgerichtliche Hauptverhandlung gegen den Soldaten Bogl des hiesigen Regiments, gebürtig aus Durland, wegen Strahentausches und Vordersuchs zum Raubtheil des Herrn Riegeleleibers Baier findet am 20. d. Mts. im Hofsaal des hiesigen Regiments statt.

**BN. Teiberg, 15. Jan.** Der hier domicilirte Schwarzwalder Bantverein, Alltagsgesellschaft, errichtet neben seinen bisherigen Filialen in Fuchtwangen, Büllingen, Zell i. W. und Oberach zwei weitere Filialen in Buchs-Abelsfelden und Donauweisingen.

**BN. Rillingen, 15. Jan.** Anknüpfend an die Mittheilung aus Unterfirnach über die Verhaftung des J. G. Hadenjos von Stodwald folgt nachstehend der von dem „Schwarzwalder“ am 25. Juli 1857 veröffentlichte Bericht über den Mord: „Der 40 Jahre alte Landwirth und Holzarbeiter Roman Furmängler von Unterfirnach ging am letzten Freitag Morgen von seiner Familie fort, um sich zur Arbeit in den Domänenwald bei St. Georgen zu begeben. Der allgemein geachtete, für seine Familie treu besorgte Mann, den im Jahre 1870/71 die feindlichen Kugeln verschonten, fiel auf dem Wege zu seiner Berufsarbeit einer Welle, einem Raubmörder in die Hände, er lehrte nicht mehr zu den Seintigen zurück, sondern er wurde am Samstag Vormittag durch Herrn Geometer Brentmann hier im sog. Spengrund, Gemarkung Unterfirnach, nahe am Wöllinger Stadtwald, als Leiche aufgefunden. Sein Mundbort, bestehend aus Speck, Brod und Schnaps, lag nicht weit von der Leiche, ebenso befand sich seine Baarschort von 20 M unterfüßt in seiner Tasche — also ist ein Raubmord ausgeschlossen. Die gellern vorgenommene Untersuchung der Leiche ergab, daß der Tod durch Erstickung herbeigeführt und die Leiche vom Thator abgeführt wurde.“

### Wfalz, Hessen und Amneburg.

**Speyer, 15. Jan.** Im Speyerer Wald wurden heute Nacht eine Anzahl Männer aus Dudenhofen erdolcht, nachdem sie bereits 33 Kistenfässer abgeholt und auf Wagen geladen hatten, um sie nach Hause zu fahren. Eine schwere Strafe erwartet sie nun.

**Treiden, 15. Jan.** Die Affaire auf dem Kribsheimerhof dürfte sich nun doch in einer für den verhafteten Graf günstigen Weise auflösen. Verthigerseits wurde nämlich festgestellt, daß die Verlegungen des Hofensatz durch Stützen in dem abschüssigen Hof des Grafen und Hassen wider einen Holz enthanden sein können, jedoch Graf jedenfalls aus der Hof entlassen werden wird.

**Birmansfeld, 15. Jan.** Ein rohes Verbrechen verübte der verheirathete Schauspieler Karl Diez von hier. Diefelbe schlug dem lebigen Kaufmann Ludwig Dehmer mit einem Stück Eisen betart auf den Kopf, daß derselbe die Hirnschale eingeschlagen wurde. Der schwerverletzte Dehmer wird kaum mit dem Leben davonkommen. Diez wurde verhaftet. — Die Ehefrau Jodens in der Bismarckstraße schüttete der Ehefrau Kunz aus Raube einen Kübel voll eiskalten Wassers über den Kopf, so daß Frau Kunz beinahe tot zusammenstürzte und vom Plage getragen werden mußte. Ob diefelbe einen

gerechnet, wo das Panzerschiff vermutet werden könne und wo dann der vielbesprochene Zusammenstoß mit Cerbera sich ereignen möge. Ein Bericht, welchen jüngst das Marine-Ministerium auf Verlangen des Senats verlangt hat, gibt Aufschluß über die Kosten der Spatierfahrten von Kriegsschiffen, unter welchen diejenigen der „Oregon“ und die des Demey'schen Kommandoschiffes von Manila nach Remork die theuersten geworden sind. Die erwähnte Oregon-Fahrt kostete 50 263 Dollars für Kohlen und 47 987 Dollars an sonstigen Auslagen. Die spätere Fahrt der „Oregon“ von Remork nach Manila 25 624 Dollars für Kohlen und 115 110 Dollars für Sonstiges. Die Demey-Heimfahrt auf der „Olympia“ kostete 38 887 Dollars für Kohlen, 3474 Dollars für Suezkanal-Zoll und 112 974 Dollars für sonstige Auslagen. Bemerkenswerth ist übrigens noch, daß die „Oregon“ auf der Fahrt von San Francisco nach New West, 14 064 Meilen, für 50 000 Dollars Kohlen verbraucht, während auf der Fahrt von Remork nach Manila, 19 822 Meilen, nur etwas mehr als die Hälfte für Kohlen verausgabt wurde.

— Ein neues „Nori Chabrol“ ist in der französischen Provinz Trosses entstanden. Seit mehreren Tagen feuert aus dem Dachfenster seines auf Holst freiem Felde stehenden Häuschen im Dorfe Savine der wiederholt abgestrafte und gegenwärtig wegen Diebstahls verurtheilte Steinbrucharbeiter Choquart auf alle Personen, die auf zweifelhafte Schritt nahekommen. Ein von der Behörde zur Vermittlung aufgeforderter Freund Choquard Namens Wille wurde durch zwei Schüsse getroffen und war auf der Stelle todt. Ein Mann und eine Frau, welche Choquard verhöhnten, wurden schwer verwundet. Die Polizei will diesen Nachahmer Gustins aushängen. Hoffentlich hat sie mehr Glück und Geschick dabei als ihre Pariser Kollegen!

— Die erneute Verhandlung gegen den Giftmörder vom Teufelsberg, Küpper Eugen Jände, wird vor dem Potsdamer Schwurgericht am 12. Februar beginnen und mehrere Tage dauern. Die Verhandlung wird wiederum Landgerichtsrath Rabemacher leiten. Von der Geisteskrankheit seiner Frau weiß der Verbrecher noch nichts.

Schlaganfall erlitten oder sonstige Verletzungen davongetragen hat, konnte noch nicht constatirt werden.

**Wainz, 15. Jan.** Zwei Soldaten des 87. Infanterie-Regts., die ihren Urlaub überschritten hatten, verhafteten gestern Abend durch Ueberstiegen vom Gantort aus in die Kaserne zu gelangen. Sie schützten jedoch beide vom Wall in den Festungsgraben und wurden schwer verletzt aufgefunden. Einer hatte beide Arme gebrochen, der Andere den Fuß und den Oberarm. Sie wurden ins Lazareth verbracht.

**Zaarburg, 15. Jan.** Der Mörder Altenbürger hat ein böses Gefändniß abgelegt. Als er am Freitag in Albedorf seinem Opfer gegenübergestellt wurde, war er ganz niedergedrückt. Seine That war, wie er angab, lange vorher überlegt; er kam, mit Revolver, Messer und Beil bewaffnet, von Riederweiler herüber. Als ihm sein Vorhaben mißglückte, rannte er auf bloßen Füßen — die Schüsse hatte er bei dem Einströmen ausgezogen — nach Riederweiler zurück, wo er sich in dem däterlichen Hause versteckte. Fünf Tage lang hielt er sich hier — auch vor seinen Angehörigen — verborgen. Dann, als seine Wundgelaufenen Füße ihn wieder tragen konnten, begab er sich nach Frankfurt, wo er in Beneville Unterstanz und Arbeit suchte. Als ihm dies nicht gelang, marschirte er in einer Nacht — bei Tage wollte sich der unglückliche Mensch nirgends sehen lassen — die 70 Kilometer nach Hause zurück, wo er seinen alten Beruf aufsuchte. Er wurde jedoch hier entdeckt und einer seiner Brüder gab ihn selbst der Behörde an.

**Wetz, 15. Jan.** Die Geschichte von der Lokomotive im Wartesaale hatte auch beinahe komische Momente. Ritter des sehr zahlreichen Publikums im Wartesaal war eigentlich der dort fungirende Piccola, der zufällig am Fenster saß, wie die Maschine unter gellenden Rostsignalen heranrollte. Er starrte den Reuten zu: „Ritter! Euch schänd, es gibt ein großes Unglück“, und Alles stürzte hinaus; am Schnellsten der Piccola, der, von der Lokomotive gejagt, über den Wall bis zum Ostrogebäude rannte. Er soll jetzt noch an bedenklicher Nervenregung leiden. Als die Maschine an das Buffet heranrollte, klatterten zwei Wädhchen, die dort bedienet sind, auf die Glasfronte hinauf, und mußten nachher herabgeholt werden, da sie allein nicht wieder herunter konnten, auch gar nicht wußten, wie sie eigentlich so schnell hinauf kamen. Natürlich fehlte es in der Stadt auch nicht an schlechten Witzeln über das Ereigniß. So wird behauptet, die Maschine hätte — um allen Streitigkeiten ein Ende zu machen — selbstständig und selbstthätig die „Bahnhofserweiterung“ und die Heiligung der neuen „Trace“ in die Hand genommen; denn gerade am Buffet vorbei, um die Stadt herum geht es in Zukunft nach Dierdenhofen.

### Gerichtszeitung.

**Mannheim, 15. Jan.** (Strafammer II.) Vorstehen: Herr Landgerichtsdirektor Walp. Vertreter der Gr. Staatsbehörde: Herr Ref. Maurer.

1) Der Konsistorialrath H. H. aus Donaueschingen hat zwei Fahrblätter gestohlen, das eine in Ulm a. D. und das andere hier an der Hauptpost, vielleicht noch mehr, wobei man ihm nicht auf die Spur kam. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnißstrafe von 1 Jahr.

2) Der 22 Jahre alte Stationsgehilfe Georg Gantzerl aus Altdorf hat mit einem Entkommen von 2 M 75 S täglich das Wagniß unternommen, ein Wädhchen zu betreiben, das sowohl besatz als er, nämlich nichts. Die Einrichtung mußte auf Abzahlung entnommen werden, ein Pfand der Liebe blieb auch nicht lange aus und so kamst das junge Paar schon in den Himmelsstücken mit Entbehrungen, die den so oft eilenden Spruch „Raum ist in der kleinsten Hütte“ u. s. m. wieder einmal schmer in Mithredit zu bringen angethan waren. Unter dem Druck dieser widrigen Verhältnisse griff der bedauernswürdige junge Mann, der damals auf der Station Wohlgelegen-Räuberthat der preußisch-hessischen Staatsbahn Dienst that, die ihm anvertraute Kasse an und suchte die Entdeckung durch Unterdrückung von Rechnungen hintanzubehalten. Es handelt sich um Bagatelldeträge und der Angeklagte hat das Vergeßlich auch zum Theil wieder gebüßt. Das Gericht sprach gegen den Angeklagten eine Gefängnißstrafe von 6 Wochen zu, welche durch die Unterdrückung des Geldes als verhöbt gilt.

3) Der Wilschändler Georg Leonhard Wille aus Heddesheim suchte einen Schatzmann, der seinen Dienstreich als Wilschändler netter hatte, zu bestimmen, von einer Anleihe gegen den Raub abzuwehren, er werde ihm dafür etwas bringen. Alles wurde wegen Verletzung zu einer Geldstrafe von 25 M event. 5 Tagen Gefängniß verurtheilt. Vertheidiger: R. A. Dr. Wilmmer.

4) Der 18 Jahre alte Offendbrecher und Musiker Theodor Gebhardt befiel am 30. Mai v. J. im Hause Rheinländerstraße 9 seine Leichtsinnigen, die Schloffer Wolf Bayer und Otto Schmidt, deren Koffer er erbeutet. Dem Bayer nahm er einen Bauscheinung im Werthe von 45 M, Weisung und 16 M in Baar, dem Schmidt eine Uhr mit Perle und verchiedene Wädhchen. Gebhardt wurde zu 3 Monaten Gefängniß, abzüglich 1 Monat der Untersuchungsfrist, verurtheilt.

**Wetz, 15. Jan.** Ein eigenartlicher Fall von unaufrichtem Wettbewerb beschäftigte hier zum zweiten Male die Gerichte. Die Riederweiler Brauerei hatte im vorigen Sommer bekannt gegeben, daß sie für ihre Biere auf der Pariser Weltausstellung eine goldene Medaille erhalten habe. Als der offizielle Katalog der Ausstellung erschien, fand sich diese Auszeichnung darin nicht vermerkt, und weitere Nachforschungen ergaben, daß die Brauerei nicht von der Weltausstellung (exposition universelle), sondern von einer Privatgesellschaft (einer Societe generale de l'exposition internationale), auf gut Deutsch einem Schwindelunternehmen prämiirt worden war. Ein Konkurrent der Brauerei machte Anleihe wegen unaufrichtem Wettbewerb. Da aber die Brauerei selbst getäuscht worden war, erfolgte sowohl vor dem Schöffengericht wie vor der Strossammer Freisprechung.

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

**Lieder- und Duetten-Abend.** Zu dem am 24. Januar stattfindenden Lieder- und Duetten-Abend des Herrn Hofopernsängers J. J. unter freundlicher Mitwirkung der Frau J. J. u. s. m. wird die Zahl der Teilnehmer um mehr als das Programm bekannt. Es besteht aus Liedern und Duetten von Cornelius, Rob. Rohn, Ritz, Raffinet, Rohl, sowie Mozart, Schubert, Schumann u. s. m. Diejenigen, welche zum Vortrag ein Lied „Winternacht“ des Herrn Hofopernsängers R. R. und einige Lieder und Duette des als Komponist bereits rühmlich bekannten Herrn Ph. B. v. d. w. welcher zugleich die Klavierbegleitung sämtlicher Gesänge freundlichst übernommen hat.

Die Cartons zu den Dedengemälden im Bundesrathsaal des Reichstages hat in provisorischer Form fertiggestellt und dem Reichstage vorgelegt worden. Sie führen von den Künstlern Prof. Friedrich, Wolfscum und Schaffner-Wolben her und werden demnach von der Ausschuss-Kommission des Reichstages begutachtet werden.

Der italienische Dramatiker Giovanni Traversa ist dem satirischen Lustspiel, dem er zahlreiche Erfolge verdankt, zu Gunsten seiner Gattin unter freundlicher Mitwirkung der Frau J. J. u. s. m. „Freundschaft“ trennen sich die Heidin und der Held, als sie sich der Tauschung nicht mehr hingeben können, daß das Gefühl, das sie anerkennen, sich einander drängt, nicht Freundschaft, sondern eine glühende Liebe sei. Sie trennen sich, um den verträumten Heirathmann und Freund nicht zu hintergehen, freilich. Er, ein Fortschritt, sucht in Afrika den Tod, der Heirathmann, der doch Verdrach geschloffen hatte, tann von dem Gedanken nie wieder loskommen, griff habe sein Frau nur dem Verstorbenen angedacht. Das Opfer blüht kaum Jemodem. Der Stoff ist led dem Leben entnommen und äußerst geschickt behandelt. Das Publikum des Wiener-Theaters zu Turin hat die Aufführung Traversa's beifällig aufgenommen.

Aber die Zukunft der beiden größten Theater Rom machen italienische Zeitungen folgende Mittheilungen: Die Stadtverwaltung von Rom soll Unterhandlungen eingeleitet haben, um das Gesangs-Theater, das sich jetzt im Privatbesitz befindet, für 1,500,000 Lire anzukaufen und es in ein städtisches Theater zu verwandeln. Dagegen soll das gegenwärtig der Stadt gehörende Argentinio-Theater

untergeordnet werden, weil es aus der Kritik, in welche es durch verschiedene Urtheile hineingetrieben wurde, kaum noch gerettet werden kann, und weil es außerdem nicht mehr in die neuen Pläne der Stadt Rom hineinpasse. Die Deutsche des Argentinien-Exposés soll verkauft werden.

**Exposés-Roth.** Den Abonnenten bleibt das Vorrecht für „Hermann Dencker“ zweites Gastspiel des Fräulein Irene Trisch bis Freitag, 16. Januar Mittags 1 Uhr gewährt.

**Gabriele d'Annunzio und Leonardo's „Abendmahl“.** Der traurige Zustand, in welchem sich das unrettbar dem Untergang geweihte „Abendmahl“ von Leonardo da Vinci auf der Wand von Santa Maria delle Grazie in Mailand befindet, hat den Dichter Gabriele d'Annunzio zu einer „Ode auf den Tod eines Meisterwerkes“ begeistet, die in der „Illustrazione Italiana“ veröffentlicht wird. Die Ode bringt die erhabene Poesie des Abendmahles und den Schmerz des Dichters und aller Kunstfreunde über den unersetzlichen Verlust des göttlichen Kunstwerks in ergreifender Weise zum Ausdruck. In den nächsten Tagen wird Gabriele d'Annunzio im Teatro Regio in Turin seine neueste lyrische Dichtung: „La canzone di Garibaldi“ zum Vortrage bringen.

**Die Jahrhundert-Ode Leo's XIII.** Aus der im alcaischen Versmaß abgefaßten Ode, die Leo XIII. am letzten Tage des abgelaufenen Jahres abgefaßt und mit dem Titel „Jesus Christus, der Schöpfer des neuen Jahrhunderts“ versehen hat, entnehmen wir die Eingangs- und Schlusstrophen:

Die Zeit, die Weisheitsfüße in Ehren stellt,  
Sich nun zu Ende, Leichterest Kastellan  
Und der Natur enthaltene Kräfte  
Nur noch will fortan besingen.

Was uns bedrückt das schwebende Saculum,  
Sich ich mit Schmerz, mit Fitteln und Zagen an.  
Rückschauend ruht der Blick, o Jammer  
Auf einem Meer von Schändlichkeiten!

Soll blühen Nord, zerbrochene Throne  
Soll blühen oder geistlicher Freiheit Sturm?  
Den Krieg, geführt mit tausend Klauen  
Gegen die Feste des Vatikan?

Diese Gebanken werden in den nächsten Strophen näher ausgeführt, um schließlich in vertrauensvoller Bitte auszuklingen:  
O Jesus Christus, Richter der Zukunft! Du!  
O lenke gnädig, was uns bedrückt, ein  
Mit Gotteskraft, trotz Widersprechens  
Drängen die Völker auf bessere Bahnen.

Das holden Friedens Saiten laß froh erklingen,  
Hoh, Aufbruch, Kriegeswohl schwinde nun endlich hin,  
Der Kriegertrübsal die Wunde  
Schludere Du in der Hölle Abgrund.

Mit Deiner Führung leite ein einziger Geist  
Die Herrscher, daß sie Deine Gebote thun;  
Ein Ziel nur sei und eine Herde  
Und auf der Welt ein einziger Glaube.

Hoffnung ist nun mein Lauf, da ich neunzig Jahr  
Durch Deine Gnade lebte, doch trübe nun  
Dein Werk und laß nicht unerhört vom  
Winde verwehen Deines Leo Willen.

**Neuere Nachrichten und Telegramme.**

**(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.)**  
\* Frankfurt, 16. Jan. Der wegen betrüblichen Bankrotts verfolgte durchgebrannte frühere Bahndirektor Frank von Singen wurde am Samstag in einem Hotel ermittelt und verhaftet. Frank war nach Wien geflüchtet und von dort hierher zurückgeführt.

\* Stuttgart, 16. Jan. Der Berlin-Mailand-er D-Zug erlitt heute früh einen kleinen Unfall bei Schwanenfurth, indem die Maschine entgleiste. Niemand wurde verletzt, dagegen erlitt der D-Zug erhebliche Verpätung.

\* Stuttgart, 16. Jan. Die Kammer wählte den bisherigen Präsidenten Payer mit 83 von 88 Stimmen wieder.

\* München, 16. Jan. Bei dem heutigen Festakte der technischen Hochschule, welchem Prinz Ludwig beiwohnte, stellte Direktor Dr. Dyl eine Verordnung mit, wonach die Hochschulen künftig den Titel „Doctor der technischen Wissenschaften“ verliehen, und die Diplomprüfung zur Berechtigung des Titels „Diplomierter Ingenieur“ vornehmen darf. Zum ersten Ehren doktor wurde Prinz Ludwig ernannt.

\* Berlin, 16. Jan. Das Kaiserpaar mit der Prinzessin Heinrich wohnte gestern Abend im Volkstheater dem Vortrage des Geh. Hofraths Streder über Kabeltelegraphie und des Telegraphenbauingenieurs Fiederand über automatische Telephonanschlüsse bei. Nach dem Vortrage fand beim Staatssekretär Bobbeldt ein Herrenabend statt, zu dem auch der Kaiser erschien.

\* Budapest, 16. Jan. Einem dringenden Wunsche des Kaisers Franz Joseph zu Folge, wird sich der Berliner Professor Sonnenberg nach Budapest begeben, um den schwer erkrankten Honvedminister Fesefeldt zu operieren. (Hf. Ztg.)

\* Flensburg, 16. Jan. Heute Nacht wurde auf die Person des Sondersburg-Flensburg zwischen Kuebel und Uthuesen ein Raubmordanschlag verübt. Ein unbekannter Thäter griff den Postillon an und feuerte auf den Postkutscher, ohne ihn zu treffen. Er flüchtete alsdann. Die Post führte bedeutende Baarmittel mit.

**Zur Lage in China.**

\* Petersburg, 16. Jan. Der Kaiser Wetzkoagin begibt sich nach China, um Schlachtenbilder zu malen.

**Deutscher Reichstag.**

(27. Sitzung vom 16. Januar.)

Der Bundesrath hat sich anbelehrt, Fortsetzung der ersten Beratung der beschriebenen Anträge auf Abänderung der Gewerbe-gesetze, sowie des Antrags Hige und Genossen auf Herbeiführung gesetzlicher Bestimmungen für die Pflege des Friedens zwischen Arbeiter und Arbeitgeber.

Hige begründet zunächst seinen Antrag, Derselbe sei das Gegenstand einer Verhändlung in der vorjährigen Kommission. Es handle sich um die Schaffung von Einigungsämtern. Die Gewerbe gerichte haben sich im Allgemeinen bewährt, ihre Rechtsprechung mittel aus erwerbslos, es gelte hier nur weiter auszubauen. Die Gewerbe gerichte müssen das Recht erhalten, die Initiativen zur Schlichtung von Streitigkeiten zu ergreifen und Parteien dazwischen. Wie Handel, Bankwesen und Handwerk ihre besondere Vertretung in den Handelskammern etc. haben, müssen auch für den empfindenden Arbeiter-

stand Arbeitskammern geschaffen werden, wie sie bereits in Holland und Belgien bestehen.

Der Reichstag erklärte: Die Nationalliberalen seien gern bereit, am Ausbau der Gewerbe gerichte mitzuwirken, umso mehr, als sich das Centrum in seinen Anträgen eine weite Beschränkung auferlegt. Bei der Erweiterung der Kompetenz der Gewerbe gerichte dürfen wir aber nicht in das Gebiet der allgemeinen Rechtsprechung übergreifen. Besondere Bedenken habe ich gegen die Aufhebung der Gewerbe gerichte auf das Gefinde. Mit dem Abg. Trimborn bin ich für Proportionalwahlen, um auch die Minorität zum Wort kommen zu lassen. Von großen Nutzen können die Gewerbe gerichte als Einigungsämter zur Vermeidung von Streiks sein, wir müssen ihnen aber dann die nötige Autorität geben.

Oertel (kons.): Die Konservativen bestreiten prinzipiell, daß Arbeiter und Arbeitgeber entgegenstehende Interessen haben. Den Gewerbe gerichten könnten wohl in beschränktem Maße neue Aufgaben zugewiesen werden, aber so rasch wie dem Abg. Hige erscheint mir die Zukunft nicht. Die Mehrheit meiner politischen Freunde ist aber dem Antrag Trimborn sympathisch. Wir sind mit der Kommissionsberatung einverstanden, obwohl der Antrag auch im Plenum erledigt werden könnte. Der sozialdemokratische Antrag ist für uns unannehmbar. Die Gewerbe gerichte büßen nach unserer Ueberzeugung keinen obligatorischen Charakter erhalten, auch dürfen die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter und am allerwenigsten die Pfandkoten unter das Gewerbe gericht gestellt werden. Denken Sie sich die Aufhebung von kleinen häuslichen Streitigkeiten vor Gericht, dem der Arbeiter, eine resolute Berliner Hausfrau und eine echte Berliner Pfanne angehört. Ich wundere mich, daß die Sozialdemokraten Frauen zu den Gewerbe gerichten zulassen wollen, nachdem sie mit Rosa Luxemburg und Anderen auf den Parteitag so läbliche Erfahrungen gemacht haben. (Heiterkeit.)

v. Kardorff: Ein großer Theil der Reichspartei sei für die Anträge nicht eingenommen. Man mache so mit der Sozialpolitik schon eine rasende Fahrt zum sozialdemokratischen Staat. (Lachen links.) Es ist gut, daß einige Bundesstaaten noch etwas bremsen, deshalb hoffe ich, daß aus diesen Anträgen bei allem Wohlwollen nichts Praktisches herauskomme, namentlich, daß sich die Regierung völlig ablehnend verhalten werde.

Zu dem polemischen gegen Kardorff und Oertel und legt dann eingehend den sozialdemokratischen Antrag dar. Er betont die Wichtigkeit des obligatorischen Charakters der Gewerbe gerichte und die Eingliederung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter und Dienstboten in die Kompetenz der Gewerbe gerichte. Mit diesem Theil der Arbeiterfrage sei auch die Wohnungsfrage verknüpft. Mit welchem Bedenke merke die Vertretung des aktiven und passiven Wahlrechts von den Arbeiterinnen verlangt. Leider habe der sozialdemokratische Antrag keine Aussicht auf Annahme; und würden die gesammelten Anträge der Kommission überwiegen, so käme aus der Sache in diesem Jahre nichts mehr heraus. Deshalb wäre es besser, die Anträge gleich im Plenum zu erledigen.

**Mannheimer Handelsblatt.**

**Frankfurter Börse. Schluss-Kurse.**

Table with 4 columns: Location, Currency, 15.10, 16.10. Includes Amsterdam, Belgien, London, etc.

**Staatspapiere. A. Deutsche.**

Table with 4 columns: Paper Name, 15.10, 16.10. Includes Reichsbank, Pr. Staats-Anf., etc.

**Aktien industrieller Unternehmungen.**

Table with 4 columns: Company Name, 15.10, 16.10. Includes Bad. Anhalt. Bergb., Deuts. Cementf., etc.

**Vergewerks-Aktien.**

Table with 4 columns: Company Name, 15.10, 16.10. Includes Bochumer, Badische, Concordia, etc.

**Aktien deutscher und ausländischer Transport-Einstellen.**

Table with 4 columns: Line Name, 15.10, 16.10. Includes Ostpreussische, Norddeutsche, etc.

**Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen.**

Table with 4 columns: Bond Name, 15.10, 16.10. Includes 4% Pr. Pfd.-B., 4% Pr. Pfd.-B., etc.

**Bank- und Versicherungs-Aktien.**

Table with 4 columns: Bank Name, 15.10, 16.10. Includes Deutsche Reichsb., Badische Bank, etc.

**Privat-Discount 3 1/2%. Reichsbank-Discount.**

Reichsbank, Kreditaktien 208.40, Staatsbahn 142.90, Lombarden 25.90, Disconto-Commandit 177.90, etc.

**Getreide- und Warenaussichten in Mannheim.** Der Getreidelagerbestand am 1. Januar 1901 auf den Privatanklagern in Mannheim betrug, verglichen mit dem Bestand in den gleichen Monaten der vorausgegangenen zwei Jahre, in Doppelziffern:

Table with 4 columns: Commodity, 1901, 1899, 1898. Includes Weizen, Roggen, Hafer, etc.

**Courzettel der Mannheimer Effektenbörse vom 16. Januar.**

Table with 4 columns: Bond Name, 15.10, 16.10. Includes Staatspapiere, Pfandbriefe, etc.

**Banken.**

Table with 4 columns: Bank Name, 15.10, 16.10. Includes Reichsbank, Mannheimer Bank, etc.

**Frankfurter.**

Table with 4 columns: Bank Name, 15.10, 16.10. Includes Bad. Anhalt. Bergb., etc.

**Mannheimer Effektenbörse vom 16. Jan.**

Bei diesem Verkehr notierten heute: Mannheimer Bank-Aktien 124 1/2, etc.

**Frankfurt a. M., 16. Januar. (Effektenbörse.)**

Konjunktur, Kreditaktien 208.20, Staatsbahn 142.70, etc.

**Berlin, 16. Jan. (Effektenbörse.)**

Konjunktur, Kreditaktien 208.25, Staatsbahn 142.60, etc.

**London, 16. Januar.**

Reichsbankleihe 86 1/2, Chinesen 93 1/2, etc.

**Wien, 16. Jan. (Säbafrikanische Linie u.)**

Reichsbankleihe 86 1/2, Chinesen 93 1/2, etc.

**Reichhof, 16. Januar. Schlussnotierungen.**

Table with 4 columns: Date, 14, 15, 16, 18. Includes Weizen Januar, etc.

**Chicago, 15. Januar. Schlussnotierungen.**

Table with 4 columns: Date, 14, 15, 16, 18. Includes Weizen Januar, etc.

